

Kontrazeptive Wirkung des Stillens

Die stillende Mutter mit einer Amenorrhoe hat innerhalb der ersten sechs Monate post partum eine 98%ige Sicherheit in der Antikonzeption (1). Für eine Stilltätigkeit länger als sechs Monate konnte die kontrazeptive Sicherheit durch die Laktation bisher nicht quantifiziert werden. Erste Resultate zu dieser Problematik haben Short und Mitarbeiter (3) nach Untersuchungen an 101 stillenden Frauen vorgestellt.

In dieser Studie betrug die Dauer der Laktation bei den Probandinnen im Durchschnitt $5,3 \pm 1,1$ Monate; einige Frauen stillten bis zu zwei Jahren. Bei der Gesamtgruppe dauerte die Amenorrhoe durchschnittlich $9,5 \pm 4,9$ und die Anovulationsphase $10,6 \pm 5,0$ Monate. Von den stillenden Frauen mit Amenorrhoe wurden 1,7% innerhalb von sechs Monaten, 7% innerhalb von zwölf Monaten und 13% innerhalb von 24 Monaten post partum erneut schwanger. Im Gegensatz dazu lag bei den stillenden Müttern ohne Amenorrhoe die Schwangerschaftsrate mit 50% in den ersten zwölf Monaten nach der Entbindung drastisch höher.

Kommentar

Die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr liegt in der Zyklusmitte bei 20%, am Ovulationstag bei 30% und an den anderen Zyklustagen zwischen 1 und 10%; es wird auch eine Konzeptionsrate von 25% pro Zyklus genannt. Im Vergleich dazu liegen die von Short und Mitarbeitern (3) beobachteten Konzeptionsquoten bei stillenden Frauen um ein Vielfaches niedriger; die kontrazeptive Sicherheit bei der Laktation ist mit derjenigen der »morning-after-pill« (2–3%) oder der Intrauterinpeessar-Einlage post coitum (1–2%) zu vergleichen.

Ein weiterer Vergleich der Empfängnisverhütung durch Stillen mit anderen kontrazeptiven Verfahren ist schwerlich durchführbar, da man die Zuverlässigkeit der meisten Methoden mit dem Pearl-Index beurteilt. Dabei wird die Zahl der ungewollten Konzeptionen pro 1200 Anwendungsmonate (das sind 100 »Frauenjahre«) berechnet. Da in jedem Zyklus nur eine Konzeption erfolgen kann, kommt als Bezugssystem nur die Zahl der Zyklen in

Betracht. Verständlicherweise kann der Pearl-Index bei stillenden Frauen mit Amenorrhoe nicht errechnet werden. Bei stillenden Frauen ohne Amenorrhoe ist die Schwangerschaftsrate ohnehin so hoch, daß man nicht von einer Kontrazeption sprechen kann.

Es bleibt festzuhalten, daß die längerfristige Empfängnisverhütung durch Stillen eindeutig eine Methode der »natürlichen Familienplanung« ist. Natürliche Familienplanung wird von Ehepaaren favorisiert, die auf eine ausgeprägte »kommunikative Kompetenz« der Partner und auf Sinn für natürliche Vorgänge Wert legen (2). Diese Voraussetzungen erfüllt nur ein begrenzter Kreis von Paaren; gerade für sie ist aber der Zusammenhang zwischen Stillen und natürlicher Empfängnisverhütung um so bedeutsamer.

W. Distler, Mönchengladbach

Literatur

- 1 Kennedy, K. I., R. Rivera, A. S. Mc Neilly: Consensus statement on the use of breast feeding as a family planning method. *Contraception* 39 (1989), 477.
- 2 Schmid, G.: Sympto-thermale Familienplanung im Umfeld differenzierter Kontrazeption. Dissertation, Würzburg 1983.
- 3 Short, R. V., P. R. Lewis, M. B. Renfree, G. Shaw: Contraceptive effects of extended lactational amenorrhoea. *Beyond the Bellagio Consensus. Lancet* 337 (1991), 715.

Prüfungen an Hochschulen

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, haben im Prüfungsjahr 1990 (Wintersemester 1989/90 und Sommersemester 1990) rund 166 000 Prüfungskandidatinnen und -kandidaten ihr Studium an einer Hochschule im früheren Bundesgebiet mit Erfolg beendet. Neben 82 000 Diplomprüfungen und entsprechenden Abschlüssen an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen wurden 18 000 Doktorprüfungen, 10 000 Lehramtsprüfungen und 56 000 Diplomabschlüsse in Fachhochschulstudiengängen gemeldet, die somit mehr als ein Drittel aller Abschlußprüfungen an den Hochschulen ausmachten. Über 159 000 Prüfungen wurden von Deutschen mit Erfolg abgelegt, 6600 (4,0%) von Ausländern. Unter den Absolventen waren 61 000 (36,5%) Frauen, bei den Lehramtsprüfungen erreichte ihr Anteil 67,9%, bei Diplom- und entsprechen-

den Abschlußprüfungen an Universitäten 37,3%, bei Doktorprüfungen 27,8% und bei den Fachhochschul-Diplomabschlüssen 32,3%.

Im Vergleich zum vorangegangenen Prüfungsjahr 1989 hat sich die Zahl der bestandenen Prüfungen um insgesamt 3100 (+ 1,9%) erhöht. Bei den Männern betrug die Zunahme 1200 oder 1,2% (Doktorprüfungen: + 1,6%; Diplom- und entsprechende Abschlußprüfungen an Universitäten: + 2,0%; Diplomabschlüsse in Fachhochschulstudiengängen: + 1,3%). Die Zahl der Absolventinnen nahm um 1900 (+ 3,2%) zu, am stärksten bei Doktorprüfungen (+ 8,0%) sowie bei Diplom- und entsprechenden Abschlußprüfungen an Universitäten (+ 4,7%). Die Lehramtsabschlüsse gingen sowohl bei den Männern (– 13,2%) als auch bei den Frauen (– 7,7%) weiterhin zurück.

Die Zahl der Lehramtsabschlüsse hat sich seit ihrem Höchststand von 42 600 im Jahre 1977 um über drei Viertel auf 10 200 im Jahr 1990 vermindert (– 76,0%). Der Anteil an sämtlichen Studienabschlüssen, der 1976 35% erreicht hatte, liegt jetzt noch bei 6,2% (bei den Männern 3,1%, bei den Frauen 11,5%). In der gleichen Zeit hat sich die Zahl der übrigen Abschlußprüfungen (ohne Promotionen) um 71 600 (+ 108,8%) mehr als verdoppelt, die der Promotionen um 7000 (+ 60,4%) erhöht.

Das Durchschnittsalter der deutschen Absolventen (28,1 Jahre) und die Studiendauer (durchschnittlich 11,2 Fachsemester, je nach Abschlußart zwischen 8,4 Fachsemestern in Fachhochschulstudiengängen und 13,6 Fachsemestern bei Doktorprüfungen) haben sich im Vergleich zum Vorjahr wenig verändert. Unter den 157 900 deutschen Hochschulabsolventen, für die nähere Angaben zum Studienablauf verfügbar sind, war es bei 135 400 die erste Abschlußprüfung. Über 22 000 (14,3%) der deutschen Absolventen haben ein weiterführendes Studium (Promotion, Ergänzungs- oder Zweitstudium) erfolgreich abgeschlossen.